



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

sonst natürlicher Weise mit *διὰ τὰς χοάνας* fragen würde. — Erst auf diesen Umwegen also ist es, daß wir zu einer begründeten Ueberzeugung gelangen, was Aristophanes wirklich geschrieben habe: nichts anderes offenbar als das längst erkannte und mit Unrecht wieder verkannte

δ' κ' ἦν δ' ἐ χοάνης ὅτα διετεροήνατο.

Ueber Frijsche's Abenteuerlichkeiten kann man wohl schwerlich milder urtheilen als es von Enger gesehen ist. F. R.

Zu Herodot.

In Herod. III, 22 hat Hercher (Fledeisens Jahrb. 85 S. 108) *ἀνέφρουρον* statt *ἀνέφρερον* nicht gefunden, sondern nur wiedergefunden, nachdem man es während einiger Jahrzehende vergessen hatte. Bis auf Weffeling, der sich zwischen beiden Schreibungen schwer zu entscheiden weiß, war *ἀνέφρουρον* die Vulgate, und sogar noch in der kleinen Tauchniger Stereotypausgabe von 1828 steht es. Von wem es ursprünglich herkommt, kann Einsender aus dem ihm augenblicklich vorliegenden Apparat zu Herodot nicht ersehen: vermuthlich ist es eben aus der Princeps fortgepflanzt. Z.

Zu Thucydides.

I 120, 1. Die Rede der Korinthier vor der dorischen Bundesversammlung beginnt mit folgenden Worten: *Τοὺς μὲν Λακεδαιμονίους, ὧς ἄνδρες ξύμμαχοι, οὐκ ἂν ἔτι αἰτίασαίμεθα, ὥς οὐ καὶ αὐτοὶ ἐψηφισμένοι τὸν πόλεμόν εἰσι καὶ ἡμᾶς ἐς τοῦτο νῦν ἑυνήγαγον. χρὴ γὰρ τοὺς ἡγεμένους τὰ ἴδια ἐξ ἴσου νέμοντας τὰ κοινὰ προσκοπεῖν, ὥσπερ καὶ ἐν ἄλλοις ἐκ πάντων προτιμῶνται.* Die Stelle hat bis jetzt nicht das richtige und genaue Verständniß gefunden, hauptsächlich deshalb weil man die enge Gedankenverbindung beider Sätze übersehen hat. Der Sinn des ersten Satzes für sich genommen ist klar. Wir können, sagen die Korinthier, den Lacedämoniern nicht mehr, wie früher, Vorwürfe machen; denn sie haben jetzt die beiden Schritte gethan, die wir von ihnen zu erwarten berechtigt waren: sie haben selbst den Krieg beschlossen und zu gleichem Zwecke die Bundesversammlung berufen. Der zweite mit *γάρ* angeknüpfte Satz enthält nun den Grund, weshalb die Korinthier sich berechtigt glaubten, beide Maßnahmen gleichmäßig (man beachte die Verbindung *καί* — *καί* im ersten Satz) als eine den Lacedämoniern gebotene Pflicht anzusehen, deren Nichterfüllung Grund zu gerechter Beschuldigung gegeben hätte. Es muß demnach begründet werden, weshalb sie die Lacedämonier für verpflichtet hielten, 1. selbst den Krieg zu

beschließen, 2. zu gleichem Zwecke die Bundesgenossen zusammenzuberufen. Der Grund für das Erste liegt nun offenbar in den Worten *χρὴ τοὺς ἡγεμόνας τὰ κοινὰ προσκοπεῖν*. Die Lacedämonier waren als Vertreter des gesammten Bundesinteresses verpflichtet, den Krieg selbst zu beschließen, da der Bund selbst in seinem Bestande durch die Athener bedroht war (vgl. 71, 4—7. 122, 2). Daß sie aber ebenso sehr gehalten waren, die Bundesgenossen zusammenzurufen, dazu muß der Grund nothwendig in *τὰ ἴδια ἐξ ἴσου νέμοντας* liegen. Nun kann in diesem Zusammenhange und als Gegensatz zu *τὰ κοινὰ* — *τὰ ἴδια* nur die Einzelinteressen der Bundesgenossen bezeichnen, wie auch L. Herbst (Jahn's Jahrb. LXXVII S. 714) richtig bemerkt hat. Die Bundesversammlung zu berufen, war also geboten, um den besondern Interessen der einzelnen Bundesglieder gerecht zu werden: *τὰ ἴδια νέμοντας*. Es war nämlich möglich, daß das Interesse des gesammten Bundes mit dem einzelner Bundesgenossen nicht zusammenfiel, vielmehr beide in Widerspruch zu einander standen. War es nun den Bundesgliedern gestattet, in einer Bundesversammlung durch Rede und Abstimmung ihr besonderes Interesse wahrzunehmen, so war es möglich, ohne ungerechte Einseitigkeit die Geltung des Gesamtinteresses nach Art und Werth der Einzelinteressen zu bestimmen. Wie ist nun *ἐξ ἴσου* zu verstehen? Wenn im ersten Satze der Sinn liegt: ihr seid in gleicher Weise verpflichtet, selbst den Krieg zu erklären, wie zu dem Zwecke eine Bundesversammlung anzuberaumen, so kann es in dem begründenden Satze nur heißen: denn ihr müßt in gleicher Weise das Gesamtinteresse wie die Sonderinteressen wahrnehmen. Es ist also zu verstehen: *τὰ ἴδια ἐξ ἴσου τοῖς κοινοῖς νέμοντας* — nicht wie Herbst will: ihr müßt den Interessen der einzelnen Bundesglieder gleich gerecht werden. Somit entspricht *ἐξ ἴσου* dem Gedanken nach der Gleichstellung durch *καί* — *καί* im ersten Satze. — Die folgenden Worte *ὥσπερ καὶ ἐν ἄλλοις ἐκ πάντων προτιμῶνται* stehen in engster Beziehung zu *χρὴ τοὺς ἡγεμόνας τὰ κοινὰ προσκοπεῖν*. Die Vorsorge, welche die Lacedämonier für das gesammte Bundesinteresse zu tragen haben, wird begründet durch die bevorzugte Stellung, welche sie auch in andern Beziehungen einnehmen. Dieser Zusammenhang macht es nothwendig, *ἄλλοις* als Neutrum zu fassen. Herbst durfte dies nicht unmöglich finden, weil ein sachlicher Gegensatz gänzlich fehle; denn dieser Gegensatz liegt so klar als möglich in *τὰ κοινὰ προσκοπεῖν*. Und wenn Herbst ferner *ἐν ἄλλοις* von Dingen nur so gebraucht findet, daß es entweder seinen Gegensatz unmittelbar bei sich habe wie II 39, 4 *ἐν τε τοῦτοις τὴν πόλιν ἀξίαν εἶναι θανατῶσθαι καὶ ἔτι ἐν ἄλλοις*, oder durch eine beigegebene Bezeichnung als Neutrum klar sei wie III 37, 4 *ἐν ἄλλοις μείζουσιν* III 40, 3 *ἐν ἄλλοις ἐλάσσοσιν*, so vermag ich weder Nothwendigkeit noch Berechtigung einer solchen Beschränkung einzusehen; auch nicht, wie *ἄλλοις* durch ein beigefügtes *μείζουσιν* oder *ἐλάσσοσιν* als Neutrum kennt-

lich gemacht werden könnte. — Der gegebenen Erklärung entspricht folgende Uebersetzung: Die Lacedämonier, Bundesgenossen, möchten wir nicht mehr beschuldigen, daß sie nicht ebensowohl selbst den Krieg beschlossen als auch uns zu dem Zwecke jetzt zusammenberufen haben. Denn es müssen die Bundesführer unter gleichmäßiger Wahrnehmung der Einzelinteressen für das allgemeine Interesse Vorsorge tragen, in der nämlichen Weise wie sie ja auch in andern Beziehungen vor allen den Vorrang haben.

I 124, 1 heißt es in derselben Rede: ὥστε πανταχόθεν καλῶς ὑπάρχον ἡμῖν πολεμεῖν καὶ ἡμῶν τάδε κοινῇ παραινοῦντων, εἴπερ βεβαιότατον τὸ ταῦτα ἔνυμφέροντα καὶ πόλεσι καὶ ἰδιώταις εἶναι, μὴ μέλλετε Ποτιδαίαιταις τε ποιεῖσθαι τιμωρίαν οὐοὶ Δωριεῦσι καὶ ὑπὸ Ἰώνων πολιορκουμένοις, οὐ πρότερον ἢν τοῦναντίον, καὶ τῶν ἄλλων μετελθεῖν τὴν ἐλευθερίαν. Die Worte εἴπερ βεβαιότατον τὸ ταῦτα ἔνυμφέροντα καὶ πόλεσι καὶ ἰδιώταις εἶναι können nur heißen: wenn anders die sicherste Garantie darin liegt, daß dies (τὸ πολεμεῖν) sowohl den Staaten als den einzelnen Bürgern Vortheil bringt (ταῦτα bezieht sich wie τάδε auf πολεμεῖν vgl. I 143, 5 χρὴ τὴν ὀλόφρυον μὴ οἰκίων καὶ γῆς ποιεῖσθαι, ἀλλὰ τῶν σωμάτων· οὐ γὰρ τάδε τοὺς ἄνδρας, ἀλλ' οἱ ἄνδρες ταῦτα κτῶνται). Zunächst fragt es sich, wofür jener gemeinsame Vortheil die Garantie bietet, dann wozu, da εἴπερ wesentlich causale Bedeutung hat, der Grund in dem fraglichen Satze angeführt wird. Krüger sagt: „Ich ziehe diesen Satz zum Folgenden: möget ihr, wenn anders — nicht zögern. — βεβαιότατον die sicherste Garantie des Zusammenhaltens und Gelingens.“ Aber von Zusammenhalten und Gelingen ist nirgends die Rede, und es kann doch nichts ergänzt werden, was nirgendwo im ganzen Gedanken zusammenhänge vorkommt. Andere ziehen den Satz ebenfalls zum Folgenden, aber so, daß sie βεβαιότατον zu τιμωρίαν ποιεῖσθαι in Beziehung setzen. Dann ergibt sich der Gedanke: leistet den Potidaern Hülfe; denn der allseitige Vortheil des Krieges ist die sicherste Garantie, daß ihr Hülfe leistet. Es ist aber sehr überflüssig, jemanden zur Hülfeleistung aufzufordern, wenn man bereits die Garantie besitzt, daß er Hülfe leistet. Brächte man die Worte mit πανταχόθεν καλῶς ὑπάρχον ἡμῖν πολεμεῖν in Beziehung, so erhielte man die Gedankenverbindung: das Kriegsführen ist euch sehr gelegen, da der allseitige Vortheil desselben die sicherste Garantie bietet, daß ihr Krieg führet. Der zweite Gedanke enthielte dann aber nicht, wie er mußte, den Grund des ersten, und außerdem brauchten die Corinthier im Folgenden nicht die Spartaner dazu aufzufordern, den Krieg zu beginnen, wenn sie schon die Sicherheit hätten, daß dieses geschehe. Es bleibt nur noch übrig, den Satz mit εἴπερ als Begründung zu ἡμῶν τάδε κοινῇ παραινοῦντων zu ziehen und βεβαιότατον zu verstehen als die sicherste Garantie für die gemeinsame Beistimmung.

Wenn nämlich die Korinthier sagen: wir Bundesgenossen geben unsere gemeinsame Bestimmung zum Kriege, so sprechen sie, da die wirkliche Abstimmung erst später R. 125 erfolgt, damit keine Thatsache, sondern nur eine Voraussetzung aus. Diese ist aber von ihrer Seite keine willkürliche, sondern eine begründete. Ihre Voraussetzung, daß die Bundesgenossen es billigen, daß man mit Athen Krieg führe, gründet sich darauf, daß der allseitige Vortheil des Krieges die Garantie dafür bietet, daß er eben jene gemeinsame Billigung findet.

(W. f.)

Düren.

Stahl.

Zu Aristoteles 'Eudemos'.

Im Rhein. Mus. XVI, S. 236 emendirt Bernays das von Plutarch im Trostschreiben an Apollonius erhaltene Bruchstück aus dem aristotelischen Dialog Eudemos sehr geschickt; weniger befriedigend jedoch die Stelle, in welcher erzählt wird, daß der gefangene Silen dem Midas auf die Frage, was das Beste für die Menschen wäre, nicht habe antworten wollen: τὸ μὲν πρῶτον οὐδὲν ἐθέλειν εἰπεῖν, ἀλλὰ σιωπᾶν ἀρρήτως. Bernays verwirft ἀρρήτως „auf unsagbare Weise“ mit Recht und schreibt dafür ἀρρώτως, ein seltenes Wort, welches nach Plato Cratyl. 407 d so viel als σκληρός und ἀμετάστροφος bedeutet. Näher jedoch dürfte mit Beziehung auf das bekannte ῥῆσαι φωνήν liegen ἀρρήτως zu schreiben, „er habe unverbündliches Schweigen beobachtet, keinen Laut von sich gegeben“. Vergl. Herodot I, 85, wo der stumme Sohn des Krösus in der Todesangst plötzlich ἔρρηξε φωνήν, ferner II, 2, und zu beiden Stellen Bähr. Auch Demosthenes Phil. III §. 61 sagt: ἐτόλμησεν οὐδείς τοιούτου κακοῦ προσιόντος ῥῆσαι φωνήν.

Aarau.

H. Rauchenstein.

Zu Stobäus Florilegium.

In der Dissertation 'Quaestiones Stobenses' (Bonn 1861) hatte ich in einem Excurs auf die willkürlichen Veränderungen, die in den Texten, namentlich der Dichter, sich die Florilegienschreiber erlaubten, durch angeführte Beispiele hingewiesen. Diese Beobachtung billigte Kayser in der Recension in den Heidelberger Jahrbüchern, 1861 No. 40. Da Dissertationen wenig Verbreitung zu finden pflegen, wird es vielleicht nicht unnütz sein, den dort besprochenen Gegenstand hier nochmals aufzunehmen.

Schon Hermann zu Euripides Drestes B. 384 bemerkt: apud Stobaeum saepius initia dictorum mutata sunt, et hic quidem, ut lector, cognito de quo sermo esset, rectius vim senten-